

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 45 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 40 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich Mk. 1.40 ohne Bestellgeld.
Redaktion und Expedition:
Baroneffenstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgespaltene Zeitspalte oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Annahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition:
Baroneffenstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Amtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Verkauf von Fleisch, Wurst und Fett.

Heute Nachmittag wird unter Vorlage der Fleischkarten verkauft:

bei A. May:	
Rindfleisch	an Nr. 801—945 von 1—2 Uhr nachm.
Halbfleisch	946—1037 2—3
Schweinefleisch	1038—1120 3—4
	1121—1180 4—4 1/2
Wurst	1181—1238 4 1/2—5

Dienstag, den 21. November ds. Js. wird verkauft:

bei A. May:	
Rammelfleisch	an Nr. 1239—1276 von 8—8 1/2 Uhr vorm.
Rindfleisch	71—200 8 1/2—10
	201—300 10—11
	301—405 11—12
Fett	29—93 12—12 1/2

bei P. Schneider:

Schweinefleisch	an Nr. 1277—1324 von 9—10 vorm.
und	1—70
Fett	94—133 10—10 1/2

Das Geld ist abgezählt vorzulegen.

Schwanheim a. M., den 18. November 1916.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Kartoffelverkauf.

Montag, den 20. November d. Js., 1 Uhr mittags, werden im Rathaus Kartoffeln an die betreffenden Haushaltungen auf eine weitere Woche ausgegeben.

Schwanheim a. M., den 18. November 1916.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Verkauf von Lebensmitteln.

Montag, den 20. d. Mts., 8 Uhr vormittags wird an den Verkaufsstellen ausgegeben:

- a) Butter an Nummer 316—700, auf den Kopf 70 Gramm, Preis 2.76 Mark das Pfund;
- b) Margarine an Nummer 1156—1324 und 1—245, auf den Kopf 70 Gramm, Preis 2 Mark das Pfund;
- c) Graupen an Nummer 1—1324, auf den Kopf 100 Gramm, Preis 30 Pfennig das Pfund;

d) Leigwaren an Nummer 1—400, auf den Kopf 125 Gramm, Preis 64 Pfennig das Pfund; unter Vorlage der betreffenden Karten.

Schwanheim a. M., den 18. November 1916.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

An die Landwirte des Kreises.

Die Provinzialkartoffelstelle hat der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse für Deutschland, Filiale Frankfurt a. M., Schillerstraße 25, als alleinigen Aufkäufer von Kohlrüben für den Regierungsbezirk Wiesbaden ernannt. Etwaige Angebote von Kohlrüben empfehle ich dorthin zu richten.

Höchst a. M., den 14. November 1916.
Der Landrat: Klauer.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 18. November 1916.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Reinigen der Schornsteine.

- Montag, den 20. November d. Js., diejenigen der Quer-, Sack-, Kirch- und Bierhäuserstraße;
- Dienstag, den 21. November d. Js., diejenigen der Haupt-, Hinter- und Neustadtstraße;
- Donnerstag, den 23. November d. Js., diejenigen der Wald- und Zahnstraße;
- Freitag, den 24. November d. Js., diejenigen der Bahn-, Allee- und Neuen Frankfurterstraße;
- Samstag, den 25. November d. Js., diejenigen der Baroneffen-, Goldstein-, Eichwaldstraße und vor dem Ort.

Schwanheim a. M., den 14. November 1916.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 17. Nov. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:
Front des Generalfeldmarshalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Auf beiden Sommerfronten kam es zu zeitweilig sehr starkem Artilleriekampf.

Gegen Abend erfolgte ein englischer Angriff auf Beaucourt, dessen Vorbereitungsfeuer auch auf das südliche Ancreufer übergriff; er scheiterte ebenso wie ein Nachtangriff westlich von Le Sars.

Am Wege Fiers-Thillon wurden durch das Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5 bei Säuberung eines Engländernestes 5 Maschinengewehre erbeutet.

Französische Vorstöße beiderseits Sully-Sailly brachten dem Angreifer keinerlei Vorteil.

Am Tage und während der Nacht war die beiderseitige Fliegertätigkeit reger.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Gefehtätigkeit zwischen Meer und Karpathen blieb gering.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Karl.

Im Giergno-Gebirge auf den Höhen östlich des Putna-Tales leistet der Russe unserm Angriff zähen Widerstand.

An der Grenze östlich von Rezdivasarcheln wurde von dem oft bewährten bayerischen Reserve-Infanterieregiment Nr. 19 der Gipfel des Runcul Nr. im Sturm genommen und gegen starke Angriffe behauptet.

Westlich der Predeal-Strasse brachen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen in die rumänische Stellung ein.

Die unter dem Befehl des Generalleutnants Kraft von Delmensingen südlich des Roten Turm-Passes vorrückenden Truppen konnten als Ergebnis ihrer gestrigen Kämpfe wieder 10 Offiziere und 1500 Mann als Gefangene zurückführen. An anderen Stellen der siebenbürgischen Front wurden außerdem über 650 Rumänen gefangen genommen und 12 Maschinengewehre erbeutet.

Nach Meldungen der Truppen beteiligte sich die rumänische Bevölkerung am Kampfe.

Balkanriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Mackensen.

Bei Silistria lebhafteres Artilleriefeuer als an den Vortagen.

Makedonische Front.

Zwischen Malik- und Prespa-See am Westrande der Ebene von Monastir und an den Höhen nordöstlich

Ungleiche Naturen.

Roman von V. Corong.

12

In dem kleinen Salon der Generalin wurde das Abendbrot eingenommen, aber die Stimmung blieb auch jetzt gedrückt und fremdlos. Hier herrschte eine Steifheit, die beinahe lähmend auf Juliane wirkte. Das Gefühl selbstbewusster Sicherheit ging ihr völlig verloren, wenn sie den strengen, forschenden Blick der Generalin auf sich ruhen ließ. Sogar Horst schien ein ganz anderer zu sein. Der alte Raden führte das Wort, aber er sprach meistens von Personen und Dingen, die seiner Schwiegertochter noch fremd waren, und diese atmete wie erlöst auf, als man die Tafel verließ und zur Küche ging.

Dort oben in den für sie bestimmten Gemächern, deren Einrichtung die Mutter gesandt hatte, kam sie gewissermaßen erst wieder zu sich selbst. Und nun war auch Horst wieder der liebe, zärtliche, idyllische Gatte, der so viel verlebten Anstimmeln und so vergnügt scherzen konnte, daß ihr vor Lachen die Tränen in den Augen standen.

Am nächsten Morgen mußte Horst zu ziemlich früher Stunde fort. Die unerbittliche Dienstpflicht forderte es so. Juliane träumte noch kurzem Abschied weiter. Ermüdet von der Reise, gab sie sich dem Behagen der Faulheit hin und behnte die zierlichen Glieder wie ein schlaftrübes Käzchen.

Unterdessen stieg die Generalin zur zweiten Etage empor und betrat die Wohnung der jungen Leute. Herr Gott! da lag noch alles kunterbunt durcheinander, und die Kammerjungfer, welche Sennora dell' Ara unwillkürlich für ihre Tochter engagiert hatte, schlüpfte zwischen diesem Chaos hin und her, verlangte bald dieses, bald jenes und brachte die ganze Dienerschaft in Aufruhr.

Welch' ein Gewoge von Seide, Sammet, Spitzen, von nebelhaft feinem, gesticktem Battist! Dazwischen scharlachrote, mit Goldstickerei und Maraboutfedern verzierte türkische Pantoffeln und Wäsche, welche kostbarer war, als manches Kleid der alten Frau von Raden.

„Sieber Himmel, wie sieht es hier aus! Das müßte doch alles schon in den Schränken sein. War denn gestern Abend

und heute morgen keine Zeit dazu? Ich habe nichts mehr als Unordnung und Nachlässigkeit!“

Die Jose entschuldigte sich und Juliane fuhr erschrocken empor, klingelte und erschien bald darauf in rosentönen, lang nachschleppendem Gewande, das transe Haar nur leicht zusammengelockt, auf der Schwelle.

„Um des Himmels willen! Was willst Du denn mit all dem Fitterland?“ rief ihr die Generalin entgegen.

„Es ist die Ausstattung, welche Mama selbst besorgte.“

„Ja, ja, das war sehr lieb von Deiner Mutter, aber in ein deutsches Heim, für die Gattin eines keineswegs reichen Offiziers, der erst im Beginn seiner Karriere steht, paßt es ganz und gar nicht. Du bist doch keine Prinzessin, meine Liebe!“

„Aber ich kenne das nicht anders. Als Kind habe ich schon auf seidnen Kissen geschlafen und seidnen Hemdchen getragen. Es ist gar so hübsch, wenn alles so rausch und lustig.“

„Halb schelmisch, halb furchtjam lächelnd, sah sie den weihen, schillernden Stoff ihrer mit schweren Wandschleifen besetzten Matinee zusammen, von dem sanftes, süßes Parfüm ausströmte und drückte ihn an die leicht gerötete Wange.“

„Solcher Extravaganzen wirst Du Dich denn doch entöhnen müssen. Im Hause Deiner Eltern mochten sie am Plage sein, in dem unserigen sind sie es nicht. Alle Frauen, die bisher den Namen Raden führten, — und sie gehörten sämtlich den ersten Familien an — zeichneten sich durch echt vornehme Einfachheit aus und überließen es den weit unter ihnen stehenden Personen, aufdringlichen und unpassenden Prunk zu entfalten.“

„Sie folgten eben ihren Lebensgewohnheiten, wie ich an den meinen festhalte.“

„Du lebst jetzt in ganz veränderten Verhältnissen und müßt ihnen auch Rechnung tragen. Ein Oberleutnant mit beherrschendem Vermögen kann Dich unmöglich mit dem Luxus einer Fürstin umgeben. Und wir sind wirklich nicht im Stande, den monatlichen Zuschuß zu erhöhen und uns noch größere Opfer aufzuerlegen.“

„Ich müte auch niemand Opfer zu. Das sind Geschenke Mamas, die mir überdies vierteljährlich ein sehr ansehnliches Habergeld schicken wird. Ich solle Euch gewiß niemals zur Last. Wem schadet es also, wenn ich Kultus mit allem treibe, was schön und kostbar ist?“

„Zuvörderst Dir selbst. Gerade Du müßtest sorgfältig vermeiden, Dich vorzudrängen.“

„Warum gerade ich?“

„Ich sage Dir nur ungerne etwas, was Du vielleicht mißverstehen wirst, kann aber doch nicht umhin, Dich darauf aufmerksam zu machen, daß die Gesellschaft nicht gut vorurteillos ist. Mein liebes Kind, gar mancher nimmt Anstoß daran, daß Deine Mama auf der Bretter steht. Noch nie hat ein Raden —“

„Was das übrige unangesprochen!“ Julianes kindliches Gesichtchen schien plötzlich um Jahre gealtert. Die dunklen Augen wurden so finster, als drohe ein Gewitter aus ihnen und die rosigen Wangen verloren jede Spur von Farbe.

„So darfst Du nicht zu mir reden,“ erwiderte Juliane, und niemand, hörst Du? Niemand, ohne Ausnahme, gestatte ich es. Ich habe die Welt zu den Füßen meiner schönen herrlichen Mutter gesehen, habe Könige und Herzöge Worte der Bewunderung an sie richten gehört. Sennora dell' Ara war der gefeierte Gast manches Fürstentumles und Orden zieren ihre Brust. Welche von den Frauen, die im Einklang des Alltagslebens aufwachsen und hilflos dastanden, können sie jemals in die Lage, auf eigene Kraft angewiesen zu sein, vermindert sich mit ihr zu messen? Wenn eine das Haupt stolz erheben und auf andere herabsehen darf, so ist es meine Mutter. Glaube mir, daß es mir nicht leicht wurde, ihren Widerstand gegen diese Vermählung zu besiegen. Und was mich betrifft, ich liebe Horst mit aller Innigkeit, deren ein Weib fähig ist — aber gegen die von Dir angedeutete Behauptung, daß er zu mir herabsteige und daß ich, die Baronesse von C., die Tochter einer der ersten Aristokräten, es mir zur besonderen Ehre schätzen müßte, heute Frau Gräfin von Raden zu heißen — verahre ich mich entschieden.“

Wortlos stand die alte Dame vor der Schwiegertochter. Sie war gewohnt, daß Regiment im Hause zu sitzen und fast niemals auf Widerstand zu stoßen. Selbst der General pflegte, um des lieben Friedens willen, in kritischen Momenten stets mit einem: „Na ja, Mütterchen, wie Du schon meinst,“ einzulassen. Ihre Lippen bebten und zuckten. Es hätte noch sehr viel zu sagen gegeben, aber sich mit dem eingebildeten jungen Ding herumzanken? Nein! Die würde das Nachgeben schon noch lernen müssen!

von Egel (im Cerna-Bogen) sind neue starke Angriffe der Ententetruppen zurückgewiesen worden.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 17. Nov. 1916, abends. (W. B. Amtlich.)
An West- und Ostfront keine großen Kampfhandlungen.

Unserem Vordringen in der Walachei leistet, wie Truppen erneut melden, die rumänische Zivilbevölkerung bewaffneten Widerstand.

An der mazedonischen Front sind weitere Angriffe der Ententetruppen gescheitert.

Tagesbericht der Verbündeten.

Wien, 17. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Karl.

Ostlich der Predal-Strasse durchbrachen österreichisch-ungarische und deutsche Truppen die feindlichen Linien. Auch sonst ist die Lage in der nördlichen Walachei durchweg günstig. Es wurden von dort gestern wieder insgesamt mehr als 2000 Gefangene eingebracht.

Bei Soesmezö gewinnen Bayern den Runcul Mre. Der Kampf um die Höhen südöstlich des Loelgnep-Passes dauert an.

In den Waldkarpathen stellenweise erhöhte Tätigkeit der russischen Artillerie.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Stalionscher und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 16. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht.

Makedonische Front: In der Ebene von Monastir (Bitolia) rückte der Feind gestern nach vergeblichen Angriffen mit schwachen Infanterie-Abteilungen, die allein durch Feuer zurückgeschlagen wurden, vor. Im Cerna-Bogen dauerte der heftige Kampf den ganzen Tag über an. Durch einen Gegenangriff warfen wir den Gegner zurück, der sich vorübergehend der Höhe 1212 nördlich des Dorfes Tscheghei zu bemächtigen vermochte. An der Moglenica-Front wiesen wir schwache feindliche Angriffe ab. Auf beiden Seiten des Warbar schwache Artillerietätigkeit. Zwei Versuche des Feindes, unsere vorgezeichnete Stellung südwestlich von Doiran anzugreifen, scheiterten. Am Fuße der Belasica Planina und an der Strumafont das gewöhnliche Geschützfeuer.

An der Küste des Ägäischen Meeres Ruhe.
Von der rumänischen Front ist nichts von Bedeutung zu melden.

Ein feindlicher Flieger über München.

München, 17. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Das kgl. bayerische Kriegsministerium teilt mit: Heute mittag gegen 1 Uhr erschien über München ein feindlicher Flieger, der insgesamt sieben Bomben abwarf, die jedoch nur geringen Materialschaden anrichteten. Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. Der Flieger flog in westlicher Richtung ab.

Ungleiche Naturen.

Roman von V. Corony.

13

Schweigend und den Kopf hochmütig zurückgeworfen, suchte Frau von Raden ihre eigenen Räume auf.

Oben sah Juliane, den Mund so herb geschlossen, daß zwei tiefe Linien sich längs desselben einprägten, am offenen Fenster.

„Räumen Sie das weg!“ herrschte sie der Jose zu, die mit der Geschmeidigkeit einer Eidechse hin und her flog und alles in Schränke und Schubläden ordnete.

Eine Stunde später kam Horst um die Straßenecke und blinzelte lächelnd empor.

Die junge Frau neigte sich aus dem Fenster und winkte mehrmals, damit er seine Schritte beschleunige. Als er im Hause verschwand, sprang sie auf und blieb in der Mitte des Zimmers stehen. Aber da erkundete die Glocke der ersten Etage Raden sprach erst bei seinen Eltern vor, und als er nach Verlauf von zwanzig Minuten heraustrat, sah sein Gesicht nicht mehr so strahlend und freundlich aus, wie zuvor, und er sagte mit einem leichten Anflug von Unzufriedenheit: „Juliane, ich hab Dich doch, Geduld mit der alten Frau zu haben.“

„Ich ließ es wahrlich nicht daran fehlen,“ erwiderte sie verlegt und ihre Augen begannen feucht zu stimmen. „Aber immer, wenn sie sich ärgerte. Aber so wenig Du Angriffe auf Deine Mutter duldest, würde ich solche auf die züngeln. Die Generalin erzählt die Sache auf ihre Weise. Nun wirst Du auch mich ändern müssen.“

Er tat es, aber mit sichtlichem Mißbehagen.

Derartigen Familienstreitigkeiten ging er immer gern aus dem Wege. Sie schienen ihm so unerträglich wie Radelstiche.

„Ja, ja, mein Herz, ich gebe Dir ja vollkommen recht,“ sagte seine hastige Antwort, als Juliane mit ihrem Bericht zu Ende war. „Aber der Vorfall ist ganz unwichtig und soll uns doch nicht die Pause verderben. Mein Gott, Leute in dem Alter meiner Eltern brechen nun einmal nicht mehr mit ihren Ansichten; da muß man eben vernünftig genug sein, um Nachsicht zu üben und nicht verstimmt zu werden.“

„Mama meint es gut, wenn ich auch gerne eingesteh, daß

Der Seefrieg.

Rotterdam, 17. Nov. (W. B.) Die Floyds meldet, ist der englische Dampfer „Sherries“ (4276 To.) versenkt worden. Man glaubt, daß außerdem noch der englische Dampfer „Foidhu“ (2793 Tonnen) versenkt worden ist.

Kristiania, 17. Nov. (W. B.) Die Aarhuser Bark „Villak“, mit Bannware nach England unterwegs, ist gestern nachmittag südlich Oksøe in Brand gesteckt worden. Sie treibt brennend in der Nähe von Mendal. Die Mannschaft versucht, das Feuer zu löschen und ist bemüht, vom Boote aus die Bark zu schleppen. Das Tauchboot hat die Bark verlassen.

Bern, 16. Nov. (W. B.) Petit Parisien meldet: Die Galeotte „St. Nicolas“ wurde versenkt. Die Besatzung landete in Freamp.

Amsterdam, 16. Nov. (W. B.) Der Dampfer „Midland“, von Rotterdam nach London, wurde von einem Tauchboot nach Zeebrügge gebracht.

Stavanger, 17. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des Riksaus Bureau. Der Bergener Dampfer „Nega“, der auf der Reise von Stavanger nach Newcastle war, wurde am Vormittag von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Die Besatzung und die Fahrgäste, insgesamt 48 Personen, wurden von dem dänischen Motorschiff „Columbia“ aufgenommen und abends nach Stavanger eingebracht. Von der Post des versenkten Schiffes sind die eingeschriebenen Briefe, verschiedene Wertpapiere und das meiste Gepäck der Fahrgäste gerettet.

London, 17. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Floyds-meldung. Der norwegische Dampfer „Lorridal“ (668 Br.-R.-T.) wurde versenkt.

Kopenhagen, 17. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Der dänische Amerikadampfer „Oskar II.“ rettete auf der Reise von Neunork nach Kopenhagen fünf englische Matrosen, die in Rettungsbooten trieben. Sie waren von dem englischen Schooner „Carl Higner“, der von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde.

Die französische Kohlennot.

Bern, 17. Nov. (W. B.) Zur Kohlenkrise führt der „Figaro“ u. a. aus, unansehbare Zahlen, deren Veröffentlichung augenblicklich nicht angebracht sei, beweisen, daß Frankreich bald nicht mehr in der Lage sein werde, den gesamten militärischen Betrieb, der eigentlich noch erweitert werden sollte, aufrecht zu erhalten, ebensowenig den Bedarf des Landes an Kohle zu decken, falls man sich im bürgerlichen Leben nicht einschränke. Der gegenwärtige Kohlenverbrauch sei 35 Prozent höher als im Vorjahre. Demgegenüber sei die Kohlenbeschaffung zur See viel schwieriger als 1915 und werde infolge der deutschen Tauchbootstätigkeit mit jedem Tag schwerer.

Bern, 16. Nov. (W. B.) „Temps“ zufolge dehnen sich die Schwierigkeiten der Kohlenbeschaffung für die Pariser Beleuchtungs-gesellschaften immer mehr aus. So liegen seit vorgestern auch Orte im weiteren Umkreis von Paris, wie Versailles, Vincennes, Cheseon und St. Cyr infolge Gosmangels im Dunkeln. Zur Beleuchtung des Versailler Westbahnhofes und der wichtigsten Verkehrsstraßen wurde Lampenmaterial hervorgeholt. Lastautomobile wurden nach Paris entsandt, um Kohlen zu holen. Der Gemeinderat von Celle-St. Cloud hat den Präfekten benachrichtigt, daß die Gemeinde die Schulen schließen müsse, da die Heizung der Schulräume unmöglich sei.

Basel, 17. Nov. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg.) In Paris ist seit gestern folgender Aufruf an die Bevölkerung öffentlich angeschlagen:

Im Augenblick, wo der Feind seine Kräfte sammelt, um den Krieg fortzuführen, ist es notwendig, den Werkstätten, in denen die Waffen Frankreichs geschmiedet werden, alle notwendigen Kohlen zu liefern. Die Re-

gierung hat beschlossen, die Beleuchtung der Kaufhäuser einzuschränken. Wir laden die Pariser ein, sich die Maßregel zum Beispiel zu nehmen und sich in ihren Wohnungen Ersparnisse an Feuer und Licht aufzuwerfen. Wenn noch andere Opfer von ihnen verlangt werden sollten, so werden sie gewiß auch diese männlich ertragen, um die Soldaten zu unterstützen, die sie im Schützengraben verteidigen. Die Bevölkerung hinter der Front muß die Kraft der Armee verstärken. Ganz Frankreich muß kämpfen.

Unterzeichnet ist der Aufruf von dem Vorsitzenden des Pariser Gemeinderates, dem Präfekten des Departements und dem Polizeipräsidenten.

Archangelsk in Flammen.

Die russische Zeitung Archangelsk berichtet: Am 15. d. Mts. abends wurde die Stadt von einem schrecklichen Lärm erschreckt. Gleich darauf wurde überall sichtbar, daß fast der gesamte Hafen in Flammen stand. Um 6 Uhr 15 Minuten waren, wie auf ein Signal, sieben Munitionsdampfer, die am Morgen angekommen waren, in die Luft geflogen. Die Explosion war so gewaltig, daß Eisenteile von den Schiffen 700 Meter weit geschleudert wurden. Der Hafen gleich minutenlang einem feuerpeinenden Vulkan. Glutstücke fielen (Zensurstrich), so daß die ganze Anlage des Hafens gefährdet wurde. Unglücklicherweise (Zensurstrich). In dieser Weise wurden zusammen 37 Speicher dem Erdboden gleich gemacht. Der Schaden wird auf (Zensurstrich) Millionen Rubel geschätzt. Nach den letzten Ausweisen wurden ... Leichen geborgen, sowie 763 Schwerverletzte in das Krankenhaus eingeliefert. Doch dürfte die Zahl der Opfer sich als wesentlich größer herausstellen, wenn die Aufräumarbeiten beendet sein werden. Der Zutritt zur Hafengegend bleibt weiter verboten.

Stockholm, 16. Nov. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg.) Ueber den Brand im Hafen von Archangelsk, bei dem 150 Personen getötet und 650 verwundet wurden, meldet das hiesige Sprachrohr der Entente, Stockholms Telegrammbüro, folgendes: Am 8. November mittags erfolgte auf der Barovitschi-Reede in Archangelsk eine Explosion auf dem mit Munition beladenen Dampfer „Baron Bricani“. Sowohl dieser wie der daneben liegende Dampfer „Carl Dharter“ wurden vollkommen vernichtet. Außerdem wurde eine Anzahl von Wohnbaracken und Lagerhäusern mit großen Warenvorräten einschließlich eines Feuermehrschuppens zerstört. Erst nach den größten Anstrengungen gelang es, die um sich greifende Feuersbrunst einzudämmen und einen Teil der am Ufer liegenden Güter zu retten. Das gleiche Büro teilt mit, am 11. November flog an der Kostandaja (?) in Petersburg gelegene Munitionsfabrik die hundert Arbeiter beschäftigte in die Luft. Der Umfang des Schadens ist enorm.

London, 17. Nov. (W. B.) Nach dem „Daily Telegraph“ wird der schwedischen Zeitung „Dagens Nyheter“ aus Haparanda mitgeteilt, daß bei der Explosion von sechs Munitionsdampfern in Archangelsk nach Berichten von Seelenten 150 Mann getötet und 650 verwundet wurden.

Lokale Nachrichten.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt in den Kämpfen an der Somme der Wehrmann (Horn) Anton Heuser von hier.

Auszeichnung. Schwester Auzebia, Vorsteherin des Vereinslazarettes „Zur Waldlust“, ist wegen ihrer Verdienste um die Pflege der verwundeten Krieger mit der Roten Kreuz-Medaille ausgezeichnet worden.

Seinen 70. Geburtstag begeht morgen Sonntag, des 19. November, der Invalide Josef Köhlig. Trotz des durch Unfall erlittenen Armes befindet sich der Jubilar bei bester Gesundheit.

ihre Art, sich auszudrücken, mitunter etwas Schroffes und Abstoßendes hat. Ihr werdet Euch schon noch näher kennen und einander verstehen lernen.“

„Seit heute morgen zweifle ich daran.“

Wieder drehte seine Hand mit nervöser Ungeduld an den Spitzen des zierlichen Säpurrbüchchens.

„Ueberlassen wir das alles der Zeit, mein Kind. Wir leben ja doch für uns. Hier oben ist Dein Reich, in welchem Du ganz nach Gefallen schalten und wälten darfst.“

„Und dort unten sucht man den Boden, auf dem ich stehe, zu unterminieren.“

„Ich bitte Dich! Das heißt doch wirklich die Empfindlichkeit zu weit treiben. Ruh denn jedes Wort auf die Goldwaage gesetzt werden? Das solltest Du schon mit Zuliebe nicht tun. Mama wird keine derartige Szene mehr herbeiführen. Sie hat es mir versprochen. Von Dir erwarte ich aber, daß Du mich nun wieder mit heiteren, freundlichen Augen ansehst. Ich habe mich ja schon nach meiner lässigen, lustigen Juliane geseht, nach meinem kleinen, einzigen Schatz. Derartige Nichtigkeiten dürfen unser Glück nicht trüben. Und ich bin glücklich, daß ich Dich, Du zierliches, kleines Ding, auf den Arm nehmen und der ganzen Welt zurufen möchte: „Seht her! Sie gehört mir! Dieses goldige Haar, so widersprüchlich wie das Köpfchen, auf dem es gewachsen ist, diese prächtigen Augen, dieses Gesichtchen, das ganze liebe, reizende Wesen, halb Weib, halb Kind, halb Engel, halb Kobold, ist mein! Rein, für alle Ewigkeit!“

Mit starken Armen hob er Juliane empor und nun lachte sie wieder so hold und schelmisch, daß zwei allerliebste Grübchen die im tiefsten Rosa erglühenden Wangen zierten.

Horst drückte die Lippen darauf. „Wohes, kleines, dummes Ding! Mich um eine entzückende Stunde zu bringen! Habe mich so auf unser erstes Sabelfrühstück im neuen Heim gefreut.“

„Sollst ja auch nicht dorthin kommen, Gourmand. Als vorsorgliche Hausfrau trag ich schon gestern abend meine Arrangements. Alles wird bereit sein. Aber nun laß mich los, Horst Du? Ich will nicht wie eine Baby herumgetragen werden.“

„Und bist doch eins,“ rief er übermütig, sie noch einmal

fast bis zur Decke des nicht allzu hohen Zimmers emporhebend und dann so forsältig auf den Boden stellend, als wäre sie von Glas und könnte zerbrechen. „Ein echtes, rechtes Bauwerk, für welches man die ärgsten Dummheiten begeht, damit es nur nicht schreit und strauchelt.“

Mit schalkhaftem Entzügen flüchtete sie vor ihm in das altdeutsch eingerichtete Gemach, wo das Frühstück serviert worden war.

Die Sonnenstrahlen brachen sich in den bunten Fensterscheiben, warfen purpurne, blaue und violette Farbschatten auf das weiße Damasttuch und lockten sprühende Reflexe auf den fein geschliffenen Gläsern von altertümlicher Form.

Man konnte sich kaum ein anziehenderes Bild denken, als das fröhliche Pärchen.

Julianes niedliche Hände waren eifrig beschäftigt. Sie das beste vorzulegen. Sie nippte aus seinem Glase und hielt ihm das ihrige hin, und dabei wurden die Scherze des fröhlichen Geplauders kein Ende. Der peinliche Auftritt war vergessen.

Später stellte Raden, von der erhaltenen Erlaubnis Gebrauch machend, seine junge Frau im Schlosse vor, wo diese von dem regierenden Fürstenpaar sehr huldvoll, von der Prinzessin zierlich läbl und gemessen empfangen wurde. Der Prinz Alberts dunkelblaue blühende Augen trübten mit süßlichem Wohlgefallen auf dieser pitanten, ungewöhnlichen Erscheinung, an der alles Eleganz und Grazie war, von dem feinen Köpfchen bis zur zierlichen Fußspitze, welche unter dem Samme eines die neueste Pariser Mode repräsentierenden Kleides hervorstrahlte. Er bedauerte fast, daß eine längere plant. Reife ihn über Jagresfrist im Auslande festhalten würde.

„Ich hatte o! Gelegenheit, den Triumpfen Ihrer Mama beizuwohnen und hörte, daß auch Sie, Frau ... im Besitze eines außerordentlichen Talentes sind,“ bemerkte Prinz Albert im Verlaufe des Gespräches.

Juliane erwiderte vor Vergnügen. „Wenn ich in dieser Hinsicht etwas erreichte, so ist es einzig das Verdienst meiner Mutter. Durchlaucht Sie pflegte meine beschriebenen Naturen mit dem großen Eifer und nannte mich oft ihre geliebte Schülerin.“

Fleisch, Wurst- und Fettverkauf. Heute nachmittag kommt zum Verkauf: Bei A. May: Rindfleisch an Nummer 801—945, Kalbfleisch an Nummer 946—1037, Schweinefleisch an Nummer 1038—1180, Wurst an Nr. 1181—1238. — Kommenden Dienstag wird verkauft: Bei A. May: Hammelfleisch an Nummer 1239—1276, Rindfleisch an Nummer 71—405, Fett an Nummer 29 bis 93. Bei B. Schneider: Schweinefleisch an Nummer 1277—1324 und 1—70 und Fett an Nummer 94—133.

Sonstige Lebensmittel. Montag, den 20. November, von 8 Uhr vormittags ab, wird in den bekannten Verkaufsstellen ausgegeben: Butter an Nummer 316—700, Margarine an Nummer 1156—1324 und 1—245, Graupen an Nummer 1—1324, Teigwaren an Nummer 1 bis 400.

Kartoffelabgabe. Montag nachmittag um 1 Uhr werden an diejenigen Haushaltungen, welche ihren Bedarf bei der Gemeinde angemeldet haben, Kartoffeln für eine weitere Woche verabfolgt.

Aus der evangel. Gemeinde. Die evangel. Gemeinde feiert morgen am 19. November ihren Kirchweihsonntag. Wieder ist der Sonntag am 19. November, wie im Jahre 1911, als die Martinuskirche eingeweiht wurde. Nur wenige Jahre sind seit dem Tage vergangen, der noch in frischer Erinnerung ist. Aber welche bedeutsame Feiern hat die neue Kirche durch den Krieg gesehen, die erhebenden Gottesdienste der begeistertsten Anfangszeit, die Abendmahlsfeiern, beim Abschied hinausziehender Krieger, die Kriegesbestunden und Gedächtnisfeiern für Gefallene. So ist mit dem Ernst der Zeit das Gotteshaus mit der Gemeinde aufs innigste verwachsen. — Am vorigen Sonntag fand in der Kleinkinderschule das jährliche Kinderfestchen unter reger Beteiligung der Angehörigen statt. Es war eine Freude, die frischen Lieder und Gedichtchen der Kinder zu hören. Die ausgestellten Arbeiten legten Zeugnis ab von dem unermüdbaren Fleiß der Kinderschwestern Johanna und der Geschicklichkeit der richtig angeleiteten Kinderhände. Die Begrüßungs- und Schlussansprache hatte Herr Pfarrer Weber übernommen. Das schöne Festchen bedeutete auch für die Erwachsenen eine innere Auflockerung in der ersten Zeit.

Leset die Kartoffeln in Ruhe. Ein Leser schreibt dem Kreisblatt: Es wird fast täglich in den Zeitungen empfohlen, die Kartoffeln im Keller fleißig durchzulesen, die angefaulten Knollen auszuschneiden und die guten wieder aufs Lager zu bringen. Diese Maßnahme ist nicht unbedenklich und kann nur gutgeheissen werden, wenn dabei mit großer Vorsicht verfahren wird. Kartoffeln wintert man richtig ein, wenn man sie gleich von vornherein gut ausliest, aus das Kellergerüst bringt und hier ruhig lagern läßt. Das häufige Durchlesen hat den Nachteil, daß die Knollen hin- und hergeworfen werden und durch diese Puffe schwarze Flecken kriegen, die sie minderwertig und schließlich ganz unbrauchbar machen. Also in jedem Falle Vorsicht!

Sparfamkeit beim Kartoffelverbrauch. Wie schon mitgeteilt wurde, ist unsere Kartoffelernte in diesem Jahr leider hinter den Erwartungen wesentlich zurückgeblieben, so daß wir mit diesem wichtigsten Nahrungsmittel auf das sparsamste umgehen müssen. Es muß dringend davor gewarnt werden, sich etwa darauf zu verlassen, daß man über das behördlich zugebilligte Quantum hinaus späterhin vielleicht doch noch einen Zuschuß an Kartoffeln bekommen werde. Dies wird nach Lage der verfügbaren Vorräte ganz bestimmt nicht der Fall sein und es muß sich deshalb jeder darauf einrichten, mit der auf seine Familie entfallenden Menge von Winterkartoffeln unter allen Umständen auszukommen. Damit der große Kartoffelhaufen im Keller nicht zu übermäßigem Verbrauch und zu einer Verschwendung führt, die sich im Frühjahr und Vorkommer dann bitter rächen müßte, ist jeder Familie dringend zu raten, sich die für jeden Tag verfügbare Menge genau auszurechnen, auch davon den Prozentsatz an Abfall abzuziehen, der sich nicht vermeiden läßt und alsdann an jedem Tag auf das peinlichste nur dieses berechnete Quantum zu verbrauchen. Jeder verpflichtet sich an der Allgemeinheit und damit an unserem Vaterland, der mit den Kartoffelvorräten nicht auf das allerparfamste umgeht, und namentlich unsere Landbevölkerung hat die Pflicht, sich täglich daran zu erinnern. Bei sparsamster Wirtschaft reichen wir mit unseren Kartoffeln zur Volksernährung aus, aber es darf unter keinen Umständen gegenwärtig ein Mehrverbrauch über die ausgezeichnete Menge hinaus stattfinden. Es ist dringend zu wünschen, daß die ernste Mahnung aufmerksamste Beachtung findet und daß sich jeder nach seinem Teil streng danach richtet. Nur so wird es möglich sein, durchzuhalten.

Eine ehrende Anerkennung für unsere Lehrer. Ein den ganzen Lehrerstand ehrendes Wort hat bei einer Truppenbesichtigung im Westen der kommandierende General eines Armeekorps gesprochen. Er unterhielt sich mit vielen Soldaten und hörte, daß auch ein Lehrer unter ihnen sei. Zu diesem gewandt, sagte er: Es freut mich, daß Sie hier sind, denn gerade die Lehrer bringen den guten Geist in die Truppen.

Lehrer in Gefangenschaft. Eine Uebersicht über die Leiter und Lehrer der Schulen, von denen bekannt ist, daß sie sich in Gefangenschaft befinden, wünscht der preussische Unterrichtsminister. Es gilt dies für sämtliche Schulen in dem Geschäftsbereich des Ministers, also für höhere Lehranstalten für die männliche und weibliche Jugend, Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten, mittlere Schulen und Volksschulen. Die königlichen Regierungen sind deshalb angewiesen worden, eine Zusammenstellung nach dem Stande vom 1. Oktober, getrennt nach den verschiedenen feindlichen Ländern, binnen drei Monaten einzureichen. Die als vermisst gemeldeten Lehrer werden nicht aufgenommen. Anzugeben ist Name und Dienststellung des Lehrers oder Schulleiters, Geburtsort, Geburtsjahr, militärischer Dienstgrad und Truppenteil, dem er zuletzt angehört hat, Tag und Ort der Gefangennahme,

gegenwärtiger Aufenthaltsort, also Gefangenenlager, Lazarett usw.

Zur Goldsammlung. Wie aus Berlin gemeldet wird, hat der Kaiser eine größere Anzahl Goldsachen aus seinem Privatbesitz durch seinen Schatzall-Bermögensverwalter Geh. Regierungsrat Grimm der Goldankaufsstelle überweisen lassen.

Es war so schön gewesen. Von der badisch-bayerischen Grenze wird dem „H. L.“ geschrieben: Zwei Herrer aus Frankfurt a. M. und Offenbach, schwer beladen mit Butter, Fleisch, Wurst, Geflügel und Wild, standen als harmlose Touristen auf dem Bahnhof in Klingenberg, der sie zu den heimischen Penaten führen sollte. Da erschien die Gendarmerie und hielt Musterung unter den Reisenden. Die üppigen Rucksäcke des Frankfurters und Offenbachers erregten natürlich sofort Verdacht und als der Zug kam, stiegen die beiden Herren ohne Gepäck ein. Butter, Eier, Wurst, einige Hühner und Fleisch wurden teils versteigert, teils kamen sie in das Lazarett.

Die Verwendung der Kohlrübe. Kohlrübe als Kartoffelerfah. Der geringere Ausfall der letzter Kartoffelernte nötigt dazu, Ersatzmittel heranzuziehen. Als solches eignet sich in hohem Grade die Kohlrübe. Sie ist leicht verdaulich und enthält die Nährstoffe in leicht aufnehmbarer Form; der Gehalt an hochwertigem Eiweiß ist bedeutend höher, die Zubereitung bequem; die Haltbarkeit ist größer, die Frostempfindlichkeit kleiner; der geringe Preis erlaubt eine Steigerung der Kostmenge ohne Erhöhung der Geldausgabe; die Größe der Rüben bedingt weniger Abfall und Arbeit beim Schälen. — Die Lagerung erfolgt ähnlich wie bei den Kartoffeln am besten in kühlen, trockenen Kellern. Ab und zu prüfe man, ob noch alle Rüben gesund sind; angefaulte werden ausgeschnitten und bald verbraucht. Kohlrüben können ebenso gut auch in Erdmieten oder einem anderen frostgeschützten Raume aufbewahrt werden. Mit Beginn der wärmeren Zeit neigen sie zur Fäulnis und zum Auswachsen. Es empfiehlt sich daher, sie im Winter aufzubringen. — Die Zubereitung besteht lediglich im Dämpfen oder Kochen der geschälten oder geschnittenen Rüben. Die Kohlrübe wird durch Waschen und Putzen gereinigt und von der äußeren harten Schale befreit. Hierauf wird sie in große Stücke geschnitten und gekocht oder gedämpft. Das Brühwasser wird abgeseigt, weil in ihm hauptsächlich der Rübenessig enthalten ist. Demjenigen, der gegen den Rübenessig unempfindlich ist, wird geraten, das Brühwasser zum Verzehr mit zu verwenden, da ein Teil der Nährstoffe beim Kochen in das Brühwasser übergeht. Je nach Art des herzustellenden Gerichts werden dann natürlich die Stücke noch weiter zerkleinert, um allein oder mit anderen Speisen zusammen für die mannigfaltigsten Kochkünste ein dankbares Objekt zu bilden. Die Zahl der Kohlrüben-Gerichte ist unüberschaubar groß. Dank ihres Nährstoffreichtums sind Wruken schon ganz für sich allein eine auskömmliche Speise. Salz ist die einzige unumgängliche Zutat. Außer der bekannten Zubereitung nach Art des Gemüses sei vor allem an die Verwendung zu guten Suppen erinnert. Erfahrungsgemäß gewöhnt man sich rasch an den Geschmack. Wem dieser aber nicht gefallen sollte, der kann ihn sehr leicht durch Zwiebeln, milderer Gewürz oder andere Präparate verdecken. Die Streckung der Lebensmittel durch Kohlrüben wird durch deren hervorragenden Eignung zu Mischgemüsen sehr erleichtert. Jede Haushaltung sollte daher den Gerichten von Kartoffeln, Möhren und allen Gemüsen ständig Kohlrüben begeben. Natürlich kann man solche Speisen noch bedeutend schmackhafter machen, wer in der Lage ist, kleine Mengen Mehl, Fleisch, Fisch oder Fett zuzusetzen zu können. Sogar ein Gebäck kann man herstellen, indem man die roherriehene Kohlrübe mit Mehl zu einem Teig verarbeitet.

Höchstpreise für Kunsthonig sind nunmehr festgesetzt worden. Danach darf der Zentner beim Hersteller höchstens 40 Mark, im Großhandel 44 und im Kleinverkauf 55 Mark kosten.

Der Paketverkehr zwischen Feld und Heimat. Gulaschkanone und Feldpost sind die besten Freunde unserer Feldgrauen. In guten und in bösen Tagen sind sie untrügliche Stimmungsbarometer. Gute Verpflegung und der rege Verkehr mit den Lieben daheim halten Leib und Seele unserer treuen Vaterlandsverteidiger zusammen. Weihnachten naht. Da wird ein Hinweis nicht uninteressant sein, in welchem Umfang Feldpostpakete als sichtbare Zeichen der Liebe und Dankbarkeit zwischen Feld und Heimat gewechselt werden. Im Jahre 1915 belief sich der Privat-Paketverkehr auf 20 053 909 Stück. Davon werden rund 16½ Millionen Stück ins Feld und rund 3½ Millionen aus dem Felde in die Heimat befördert. Allein auf die Monate November und Dezember 1915 entfielen von diesem riesigen Verkehr rund 8 Millionen Feldpostpakete, von denen fast 7½ Millionen nach dem Felde und reichlich ½ Million von den Fronten in die Heimat gingen. Im ersten Halbjahr 1916 bezifferte sich dieser Verkehr auf insgesamt 7 054 686 Stück gegen 7 730 334 in dem gleichen Zeitraum 1915. In diesen Ziffern sind die großen Liebesgaben Transporte an ganze Truppenverbände, die Kommandokisten usw. nicht eingeschlossen. Sie umfassen vielmehr nur die Einzelsendungen des Privat-Paketverkehrs bis zu 10 Kilogramm und geben somit ein Bild von der riesigen Leistung unserer Feldpost.

Die Weinspende für die kämpfenden Truppen aus dem Bereiche des 18. Armeekorps hat im Rheingau einen vorzüglichen Erfolg zu verzeichnen. In allen weinbau treibenden Gemeinden werden die besten Marken Flaschenweine reichlich gespendet. So wurden in Johannisst. allein 1300 Flaschen, in Eltville 2000 Flaschen nebst rund 1300 Mark in bar gestiftet. Bei den Weinspenden sind Beträge von 20 Pfg. bis 100, 200 und

500 Mark, ein Beweis, daß sich alle Schichten der Bevölkerung an der hochherzigen Spende beteiligen.

Eine Genossenschaft selbständiger Schuhmachermeister für den Regierungs-Bezirk Wiesbaden ist am Montag in Wiesbaden unter dem Vorsitz des Präsidenten der Handwerkskammer gegründet worden. Zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats wurde Schuhmachermeister Jengler aus Höchst gewählt.

Durchhalten — auch wenn es nach Kaninchen riecht! Die Stadtverwaltung Immenau i. Th. hat folgende bemerkenswerte Bekanntmachung veröffentlicht: „Bei der heutigen Lebensmittelknappheit ist es mit Freuden zu begrüßen, wenn möglichst viele Einwohner Kaninchen, Ziegen usw. halten. Leider hören wir immer wieder Klagen, daß Hauswirte trotz der jetzigen schweren Zeit die Erlaubnis zum Bau von Ställen nicht genehmigen wollen, weil es „riecht“. Ein derartiges Verhalten einzelner Hauswirte kann nur unpatriotisch genannt werden. Wir werden auch nicht zurückschrecken, derartige Hauswirte unter Umständen zu kennzeichnen. Die Kriegsnot muß uns veranlassen, manches zu dulden, das im Frieden nicht gefordert werden könnte!“

Klagen der Gastwirte. Die sechs größten Gastwirtsverbände Norddeutschlands haben dem Präsidenten des Kriegsernährungsamtes eine Eingabe unterbreitet, in der sie um Ausgabe der Absicht bitten, den Brauereien an Gerste nur 25 Prozent der Friedenszeugung zuzuwenden. Da von diesen 25 Prozent 11 für Heeresbedarf abgingen, so blieben für die Bevölkerung nicht mehr übrig als 14 Prozent des Friedenskonsums. Die Eingabe behauptet, daß das Gastwirts-gewerbe unter den Kriegsbedrängnissen schwerer zu leiden habe als irgend ein anderer Beruf, Lustbarkeiten seien verboten, Lebensmittel zur Abgabe an die Gäste kaum zu haben. Die beabsichtigte Einschränkung der Gerste-Zuweisung an die Brauereien würde den Ruin zahlreicher Gastwirtschaften herbeiführen. In Berlin gebe es 16 000 Gastwirtschaften, von denen mehr als zwei Drittel gezwungen sind, ihren Betrieb einzustellen, wenn die Absicht des Kriegsernährungsamtes zur Durchführung gelange. Die Eingabe bittet unter Berufung auf die vorzügliche Gerstenernte dieses Jahres, es bei dem bisherigen Kontingente zu belassen.

Ein in ganz Rheinhessen bisher noch niemals erlebter Fall ereignete sich in dieser Woche gelegentlich einer in Odenheim abgehaltenen Versteigerung von Weinbergen. Während man in Odenheim seit Menschengedenken die Kaufsummen stets in Termen nach Jahren abtrug, erfolgte diesmal Barzahlung. Das zeugt von dem zurzeit besonders günstigen Stand der sämtlichen landwirtschaftlichen Betriebe. Der bei der Versteigerung erzielte Durchschnittspreis von 26 Mark pro Acre oder 1.15 pro Quadratmeter = 2760 Mark pro Morgen, ging weit über die Tage hinaus und übertrifft die früher gezahlten Bodenpreise um reichlich 50 Prozent. — Die „alten Zeiten“, wo man im weingegneten Rheinhessen landau und landab den halben Schoppen Wein zu 20 Pfennig haben konnte, sind vorbei. Selbst zu 40 und 50 Pfennig können die Gastwirte bei den fabelhaft hohen Weinpreisen kaum auf ihre Rechnung kommen. Viele Wirte schließen daher lieber ihr Geschäft. So haben beispielsweise in Gau-Algesheim jetzt gleichzeitig vier Wirte ihren Betrieb eingestellt. Dasselbe wird aus vielen anderen Weinorten gemeldet.

Frankfurter Stolze-Kalender. Unter diesem Titel ist im Verlag von Hans Lützenöder in Frankfurt ein hübscher Kalender zum Preise von 1 Mark erschienen, der auf seinen etwa 100 Quartseiten allerlei kurzweilige Geschichten, Gedichte und schöne Bilder aus Frankfurter Vergangenheit und Gegenwart enthält. Unter anderem enthält der Kalender einen interessanten Aufsatz über unseren allverehrten verstorbenen Professor Dr. Kobelt.

Die Zwiebeln sind verschwunden. Seit dieser Woche sind in keinem Marktstand der verschiedenen Frankfurter Markthallen und auch in den Läden Zwiebeln zu finden. Nur beim städtischen Gemüseverkauf in Halle 4 sind solche bis zu 20 Pfund erhältlich. Da die Zwiebelpreise in der letzten Zeit ungeheuer in die Höhe gegangen sind, hat der Präsident des Kriegsernährungsamtes sich veranlaßt gesehen, die Festsetzung eines Zwiebelhöchstpreises zu beantragen. Seit dieser Zeit gibt es keine Zwiebeln mehr.

Verkaufsverbot für Gemüsekonserven. Die Gemüsekonserven-Kriegsgesellschaft veröffentlicht eine Bekanntmachung, wonach der Absatz von Gemüsekonserven und Fajobohnen auf Veranlassung des Reichskommissars verboten ist. Den Fabriken ist zurzeit der Versand freigegeben. Hierdurch sind die Fabriken in der Lage, noch vor Eintritt des Frostes die Waren an die Orte zu versenden, für die sie bestimmt sind. Der Versand an die Abnehmer der Fabrikanten darf nur unter der Bedingung erfolgen, daß die Ware nicht an die Verbraucher gelangt, solange das Absatzverbot besteht.

Ergebnis der Schulzeichnungen zur fünften Kriegsanleihe. Wiederum haben sich die Volks- und Mittelschulen des Raierungsbezirks Wiesbaden bei der Werbearbeit für die 5. Kriegsanleihe trefflich bewährt. Die Schulzeichnungen unseres Bezirks haben den Betrag von 2 215 700 Mark ergeben. Ferner sind nachweisbar durch Lehrpersonen Zeichnungen von Privaten im Betrag von 1 477 945 Mark vermittelt worden. Das Gesamtergebnis der Zeichnungen mit 3 693 645 Mark übersteigt also das Gesamtergebnis der vorigen Kriegsanleihe um 252 437 Mark. Dieses Ergebnis ist umso erfreulicher, als die Werbearbeit an den meisten Orten in die Zeit der Herbstferien und in den Beginn der Kartoffelernte fiel. Die Abteilung für Kirchen- und Schulweien der Königl. Regierung spricht den Lehrpersonen, die sich besonders verdient gemacht haben, sowie allen sonst an der Werbearbeit Beteiligten ihren Dank und ihre Anerkennung aus. (Wiesb. Tagebl.)

Das Heimatmuseum ist morgen Sonntag von 3—4 Uhr nachmittags geöffnet.

Fußballsport. Voraussichtlich spielt morgen Mittag 3 Uhr die 1. Mannschaft das Rückspiel in Oberursel gegen F.C. 04. Abfahrt 12.50 mit der Waldbahn. Näheres im Vereinslokal.

Höchstpreis für gelbe Rüben. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst bringt nochmals allgemein in Erinnerung, daß seit der Verordnung vom 26. Oktober 1916 der Erzeuger-Höchstpreis für gelbe Rüben aller Art, also auch für rotfleischige Mohrrüben, 4 Mark beträgt. Ein Hinweis hierauf ist deshalb notwendig, weil sowohl im Groß- wie auch im Kleinhandel für rote Mohrrüben jetzt noch vielfach ein unverhältnismäßig hoher Preis gezahlt wird.

Billiges Geflügel muß es immer noch in Oberhessen geben. Im amtlichen „Lauterbacher Anzeiger“ setzt das dortige Großk. Kreisamt unterm 13. November den Höchstpreis für Händler an Verbraucher fest für Gänse im Schlachtgewicht unter 10 Pfund auf 1.90 Mk., bei über 10 Pfund auf 2 Mk. pro Pfund, für Enten unter 3 Pfund auf 2.10 Mk., für solche über 3 Pfund auf 2.30 Mk. Bei Gänsen gilt der Schlachtgewichtspreis für nicht ausgenommene Tiere, bei Enten für ausgenommene.

Neuer Schulrat in Wiesbaden. Anstelle des nach Magdeburg versetzten Schulrats Dr. Grau aus Wiesbaden ist Regierungs- und Schulrat Dr. Liefse aus Kassel nach Wiesbaden versetzt worden.

Keine Höchstpreise für Gänse. Das Kriegsernährungsamt hat sich entschlossen von der Festsetzung von Höchstpreisen für Gänse und Enten, als für dieses Jahr undurchführbar und unraffisch abzusehen. Nach der gegenwärtigen Marktlage hätte man nämlich die Höchstpreise so hoch bemessen müssen, daß sie für die Allgemeinheit keinen Wert haben würden. Die Festsetzung niedriger Höchstpreise aber hätte die Folge, daß das Geflügel vom Markt verschwindet. Einige kleinere Bundesstaaten, die selbständig Höchstpreise festgesetzt haben, beobachten diese längstgewohnte Erscheinung bereits.

Beidhändiges Schreiben. Nachdem viele Versuche, Bemerkende, die die rechte Hand verloren haben, das Linkschreiben zu lehren, auffallend rasch glückten, fordert der „Schulbote für Hessen“, daß sämtliche Kinder schon in den Unterklassen der Volksschulen beidhändig schreiben lernen.

Freiliegende Tauben. Das Mainzer Gouvernement verlangt, daß mit aller Sorgfalt darüber gewacht wird,

daß Tauben nicht mehr frei im Feld herumfliegen und die neubebauten Felder heimsuchen. Das Feldschützpersonal der Umgebung von Mainz hat daher Anweisung erhalten, ohne Gnade und Barmherzigkeit jede Taube abzuschießen, welche noch in den Feldern betroffen wird.

Kein Glockengeläut bei Luftangriffen. Im Bereich des Gouvernements Mainz sollen auf neueren Befehl des stellvertretenden Kommandierenden Generals in Landgemeinden die Kirchenglocken zur Alarmierung im Falle eines Fliegerangriffes künftig nicht mehr geläutet werden.

Höchstpreise für Zwiebeln. Auf Grund der §§ 3 und 4 der Verordnung über Höchstpreise für Zwiebeln ist auf die Dauer von drei Monaten zugelassen, daß im Großhandel der Zuschlag zu den Erzeugerpreisen von 3.50 Mark auf 4.50 Mark für je 50 Kilogramm erhöht und zu den in § 4 festgesetzten Kleinverkaufspreisen ein Zuschlag von 1 Pfennig für je 1 Pfund erhoben wird. Die Höchstpreise betragen demnach bis zum 14. Dezember im Großverkauf für 50 Kilogramm 12.75 Mark, im Kleinverkauf 1 Pfund 16 Pfennig, vom 15. Dezember bis 14. Januar 13.50 Mark resp. 17 Pfennig, vom 15. Januar bis 14. Februar 14.25 resp. 18 Pfennig. Der Großhandelspreis gilt einschließlich Sach, frei Lager oder Laden des Käufers. Als Kleinverkauf gilt die Abgabe an den Verbraucher in Mengen bis zu 5 Kilogramm einschließlich.

Ein „guter“ Rat für 1 Mark. In einer Zeitung fand sich kürzlich ein Inserat, in dem gegen Einsendung von einer Mark ein Rezept zur Herstellung von Honig angeboten wurde. Eine Dame, die das verlangte Honorar an die nur durch eine Chiffre gekennzeichnete Adresse einsandte, erhielt darauf das Rezept. Es lautete: Werden Sie eine Biene.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 19. November 1916. 23. Sonntag nach Pfingsten.

Fest der hl. Elisabeth von Thüringen.
Stiftungsfest der Erbrüderschaft der christlichen Mütter.

Kollekte für die innere Ausgestaltung unserer Pfarrkirche.
Vorm. halb 8 Uhr: Frühmesse mit gemeinsch. hl. Kommunion der Frauen. — 9¹/₂ Uhr: Hochamt mit Segen und Predigt.
— Nachm. 1¹/₂ Uhr: Sohr. Bruderschaftsbandacht. — 4 Uhr: Versammlung des christlichen Müttervereins mit Predigt

eines auswärtigen Kanzelredners und Aufnahme neuer Mitglieder. — Alle Frauen der Partei sind zu dieser Besammlung eingeladen.

Montag, 6 Uhr 40 Min: Austeilung der hl. Kommunion, danach 1. Exequienamt für den gefallenen Krieger Franz Schlot, dann 2. Jahramt für A. M. Henrich geb. Herber, ihre Kinder und Schwiegereltern

Dienstag: Fest Mariä Cyperung. Best. Amt für Georg Simon Berg u. dess. Ehefrau Marg. geb. Müller, dann best. Amt für Gustav Gärtner u. dess. Eltern.

Mittwoch: Buß- und Bettag. 8 Uhr: Best. Jahramt für Friedrich Wagner und dessen gefallenen Sohn Wilhelm.

Donnerstag, Best. Jahramt für Dorothea Gräfer geb. Castello, dann Vierwochenamt für Frau Marianne Sawierna.

Freitag, 3. Exequienamt für die gefallenen Brüder Anton und Jakob Schlaud, dann best. Jahramt für Frau Marg. Röhrig geb. Gauday, ihren verst. Gemann Johann u. Sohn Valentin.

Sonntag Fest der hl. Katharina. 7¹/₂ Uhr: Best. Amt 1. E. der hl. Katharina für Frau Kath. Henrich geb. Lehn, ihre Eltern und Schwester Theres, im St. Josephs Haus; Best. Amt 2. E. der hl. Katharina für Lebende und Verstorbene einer Familie. — Nachm. 4 Uhr und abends halb 8 Uhr: Beichte. — 5 Uhr: Salve.

Donnerstag, abends halb 8 Uhr: Bittandacht zur Gedächtnisfeier des Sieges und für unsere Krieger.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 19. November, 22. S. u. Trin.

Kirchweihsonntag.
Vorm. halb 10 Uhr: Festgottesdienst unter Mitwirkung des Jungfrauenchores. Kollekte für die deutschen evang. Gemeinden in Polen.

Nachm. halb 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. halb 4 Uhr: Martinusverein: Wettspiel gegen Reiterbach. Darauf Zusammenkunft.

Nachm. halb 4 Uhr: Jungfrauenverein.

Dienstag, den 21. November abends halb 9 Uhr Arbeitsstunde der Frauenhilfe.

Mittwoch, den 22. November Buß- und Bettag.
Vorm. halb 10 Uhr: Predigtgottesdienst und Feier des hl. Abendmahles. Kollekte für den Erziehungsverein.

Abends 8 Uhr: Abendgottesdienst und Feier des hl. Abendmahles. Kollekte für den Orgelfonds.

Das evang. Pfarramt.

Vereinskalender.

Fußballklub Germania. Jeden Donnerstag abends 9 Uhr: Spielausführung. Jeden Samstag abends 9 Uhr: Versammlung.

Kath. Jungfrauenverein. Sonntag 19. Nov. 1916 Nachm. halb 4 Uhr: Versammlung.

Turnverein. Jeden Mittwoch abends halb 9 Uhr Turnstunde.

Jungfrauenverein. Jeden Mittwoch abends von 9—11 Uhr Turnstunde.

Schuhwaren

gut und preiswert.

Herren- und Damen - Stiefel
Damen-Halbschuhe
Leder- und Stoffhausschuhe
Mädchen- und Kinderstiefel
Sandalen aus Leder und Stoff
Wisse Stoffschuhe und Stiefel
Spangenschuhe, Arbeitsschuhe
Turnschuhe, Holzschuhe

Jourdan's Schuhhaus

Frankfurt a. M., Reineckstrasse 21
hinter der Markthalle.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen.

Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Des Staates Aufgabe ist, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein, diese Hilfe muss ergänzt werden.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt!
Gebt schnell!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Das Büro befindet sich Berlin N. W. 40, Alsenstrasse 11.

Das Präsidium:

von Loebell Staatsminister und Minister des Innern. Selberg Kommerzienrat.	von Kessel Generaloberst Oberbefehlshaber der Marken. Schneider Geheimer Oberregierungsrat vortragender Rat im Ministerium des Innern als Staatskommissar.	Freiherr von Spitzemberg Kabinettsrat Ihrer Majestät der Kaiserin. Herrmann Kommerzienrat Direktor der Deutschen Bank Schatzmeister.
---	--	--

Zahlstellen:

Sämtliche Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen), die Reichsbank-Haupt-, Reichsbank- und Reichsbank-Nebenstellen, die Königlich Preussische Seehandlung, Bank für Handel und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, Commerz- und Discontobank, Delbrück, Schickler & Co., Deutsche Bank, Disconto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Georg Fromberg & Co., von der Heydt & Co., Jacquier & Securius, F. W. Krause & Co., Kur- und Neumark. Ritterschaftl. Darlehenskasse, Mendelssohn & Co., Mitteldeutsche Creditbank, Nationalbank für Deutschland, Gebrüder Schickler, sowie die sämtlichen Depositenkassen vorstehender Banken.

Es werden auch Wertpapiere, Staatspapiere, Obligationen und dergleichen entgegengenommen.

Krippen und Tröge

sowie ein zwölp. Wage zu verkaufen. J. Gräser, Steinmetzgesch.

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Jahnstr. 17. 166

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres Hauptstraße 35. 376

2 Zimmerwohnung pr. 15. November zu vermieten. Waldstr. 16. 634

Kleine Wohnung (Zimmer und Küche) zu vermieten. 548 Mainstraße 33.

Kleine Inserate

auch Wohnungs-Anzeigen, sofern diese nur ein- oder wenige Male erscheinen sollen, wolle man gefälligst gleich bei Aufgabe bezahlen.

Die Expedition.

Bei Husten das Beste

sind Hahn's Spitzwegerich-Brust-Saft Glas 40 und 80 Pfg. u. Spitzwegerich-Brust-Bonbons Paket 10 und 20 Pfg. Vielfach anerkannt. Begutachtet von Herrn Dr. Zeiler. Zu haben in 511 Schwanheim bei J. A. Peter.

2 Zimmerwohnung zu vermieten. 609 Querstraße 31.

Wohnung in der Kirchgasse zu vermieten. Näh. Neustraße 5. 517

Schöne 3 Zimmerwohnung per sofort zu vermieten. 570 Näheres Bahnstraße 9.

Krieger- u. Militärverein.

Sonntag, den 19. November d. Js., 1 Uhr Mittags

Versammlung

bei Kamerad Josef Müller. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. Schwanheim a. M., 18. November 1916. Der Vorstand.

Ein Quantum Holz

gegen geringe Vergütung abgegeben. Adolf Gräser, Neue Frankfurterstr. 40

Herr

sucht 1 od. 2 möbl. Zimmer mit Kaffee, evtl. mit teilw. Pension. Offert. unt. No. 655 an die Exped.

Schöne 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Neustr. 51. 602

Das Heimatmuseum

ist am 1. u. 3. Sonntag eines jeden Monats von nachm. 3—4 Uhr für das Publikum geöffnet.